



Peter Cattaneo (Regie),
Rosanne Flynn (Drehbuch)

MRS. TAYLOR'S SINGING CLUB

Kristin Scott Thomas, Sharon
Horgan, Greg Wise u. a.

112 Minuten • seit 15. Oktober im Kino
www.singing-club-film.de

Stell dir vor, es ist Krieg und dein Mann muss hin. Oder deine Frau. Diese Vorstellung gehört für die Heldinnen des Films «Mrs. Taylor's Singing Club» zum Alltag. Den Armeeangehörigen eines britischen Militärstützpunkts steht ein Afghanistaneinsatz kurz bevor. Für Offiziersgattin Kate Taylor (Kristin Scott Thomas) ist es diesmal besonders hart, dass ihr Mann ins Ungewisse auf-

bricht. Denn der Sohn der beiden, selbst Soldat, verunglückte im Einsatz tödlich. Kate braucht eine Beschäftigung und stößt zur Freizeitgruppe der daheimgebliebenen Ehefrauen. Die leitet zwar bereits Lisa, doch Kate hat mehr vor als wie bisher Kaffeeklatsch oder Stricktreff. Als der Wunsch zu singen aufkommt, packt Kate ihre Schulchorkenntnisse aus und will aus dem Haufen unterschiedlicher Frauen einen Chor formen – mit Kirchenliedern. Die Begeisterung jedoch hält sich in Grenzen. Lisa, genervt von Kates Einmischung, setzt Pophits wie «Only You» oder «Time After Time» dagegen – laut Kate nicht mehr als «Karaoke in nüchtern». Sie will, dass die Frauen das neue Hobby ernst nehmen und sängerisch dazulernen. Ein Tauziehen beginnt: Hier die korrekte, stets beherrschte Kate, die auf Technik und Notenlesen setzt, da die impulsive Lisa, die gern mal einen trinkt und für die der Kern der Musik Leidenschaft ist. Aber allmählich wächst die Gruppe zusammen und die beiden Alpha-Frauen mit. Die Einladung zu einem TV-Auftritt macht den Chor plötzlich zu mehr als nur Zeitvertreib. Am Ende meistert er mit einem selbstgeschriebenen Song umjubelt den großen Auftritt. Den Weg dahin pflastern freilich verpatzte Konzerte, ein schwerer Schicksalsschlag und eine finale Zerreißprobe zwischen Kate und Lisa.

Der Film hat alle Zutaten einer Tragikomödie: leicht überzeichnete Haupt-

figuren mit leidvollem Schicksal, denen man immer wieder beim Scheitern und schließlich beim Triumph zusieht; klischeehafte Nebenfiguren wie das schüchterne Gesangstalent und die selbstbewusste Brummerin; Binsenweisheiten, die trotzdem wahr sind («Großartige Musik entsteht nicht durch Perfektion, sondern dann, wenn sie dir etwas bedeutet»). All das hindert aber nicht daran, dass der Film zu Herzen geht und bestens unterhält, auch dank der wunderbaren Darstellerinnen.

Der Film basiert auf einer wahren Geschichte: 2010 hatten zwei Soldatenfrauen in Nordengland die Idee, einen Chor zu gründen. Berühmt wurde dieser dann durch den Chorleiter Gareth Malone, den die Gründerinnen kontaktiert hatten und der weitere solcher Chöre ins Leben rief. Zusammen traten sie 2011 in Malones BBC-Show «The Choir» auf. Mittlerweile gibt es 75 dieser Chöre auf britischen Militärstützpunkten. Wenn man «mit dem Krieg verheiratet» ist, wie es Lisa ausdrückt, ist es nicht die schlechteste Idee, mit der Kraft des gemeinsamen Singens eine positive Gegenwelt und -gemeinschaft aufzubauen.

Nora-Henriette Friedel